

Katalog

Linden-Schule

Oranienburg

23. September 2017

Linden-Schule, Oranienburg

Inhalt

Bibliotheksordnung	3
Alleinerziehende Mutter	4
Ex-Obdachloser	5
Geflüchteter Syrer	6
HIV-positiver Familienvater	7
HIV-positiver Homosexueller	8
Jüdin	9
Muslima	10
Rollstuhlfahrerin	11

Bibliotheksordnung

1. Die Lebendigen Bücher können für ein persönliches Gespräch von bis zu 20 Minuten ausgeliehen werden.
2. Das Lebendige Buch und seine Leserinnen und Leser können das Gespräch auch vorzeitig beenden. Ebenso kann die Ausleihdauer verlängert werden, wenn gerade niemand sonst das Lebendige Buch ausleihen möchte und wenn das Lebendige Buch mit der Verlängerung einverstanden ist.
3. Sollten zwei oder mehr Personen gleichzeitig ein Lebendiges Buch ausleihen wollen, muss das Lebendige Buch damit einverstanden sein.
4. Wir gehen davon aus, dass sich Leserinnen und Leser respektvoll gegenüber dem Lebendigen Buch verhalten. Die Lebendigen Bücher engagieren sich ehrenamtlich und sind bereit, aus ihrem Leben zu berichten. Sie dürfen nicht beleidigt oder angegriffen werden.
5. Die Lebendigen Bücher entscheiden, was sie erzählen möchten und was nicht. Wir bitten Sie, dies zu respektieren.
6. Die Lebendigen Bücher sind sehr unterschiedlich, aber sie alle sind positiv gegenüber den Leserinnen und Lesern eingestellt.

Bei Fragen steht Ihnen das Team der Lebendigen Bibliothek jederzeit zur Verfügung!

Wir würden uns freuen, wenn Sie sich am Ende Ihres Besuchs der Lebendigen Bibliothek an einer kurzen Auswertung der Veranstaltung beteiligen könnten, damit wir diese weiter verbessern können.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Alleinerziehende Mutter

Ich bin in Istanbul geboren und war noch sehr jung, als ich nach Deutschland kam. Daher glaube ich, nicht weniger „deutsch“ zu sein als andere Deutsche. Doch mein Name und meine dunklen Locken verraten mich immer wieder und ich werde gefragt, ob ich sie denn verstehen kann, weil wir „Türken“ doch auch nach zwanzig Jahren der deutschen Sprache nicht mächtig sind.

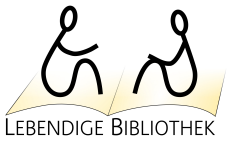
Noch wichtiger jedoch ist, dass ich alleinerziehende Mutter von zwei wundervollen Kindern bin. Dies verleitet die Menschen dazu, anzunehmen ich sei asozial, ungebildet und meine Kinder bekämen nicht genug Aufmerksamkeit. Bei Ämtern ist man dann irgendeine „Assi“-Mama die nicht klarkommt. Getoppt wird das ganze natürlich noch damit, dass ich als Dozentin für Deutsch als Zweitsprache und Studentin nicht genug verdiene und angewiesen bin auf Hartz 4-Aufstockung. Man gehört eben zu den „Bedürftigen“. Die Wenigsten schauen hinter den Schein, es ist auch viel einfacher zu werten und zu kategorisieren. Was soll man auch sonst mit mir anfangen?

Die wenigsten Menschen denken an Alleinerziehende, wenn es um Vorurteile geht. Jedoch sollte man gerade diese thematisieren, da Menschen am Beispiel nicht direkt sichtbarer Vorurteile viel besser erkennen können, wie diese überhaupt zu Stande kommen.

Ex-Obdachloser

Meine Merkmale sind Offenheit und Neugierde. Andere Menschen denken oft, dass ich zynisch bin – ich hab ein bisschen schwarzen Humor. Mir macht es Spaß, wenn um mich rum Freude und Lachen ist.

Das Vorurteil lautet: alle Obdachlosen sind Männer zwischen 40-60, Alkoholiker, die die geborenen Verlierer sind. Das Leben auf der Straße ist anders, als sich viele vorstellen. Mir ist wichtig, dass die Menschen vorurteilslos und mit offenen Augen durch die Welt laufen. Ich kann mich nicht damit abfinden, wenn andere Menschen intolerant und diskriminierend sind. Man kann mit mir über alles reden, außer Wellenreiten. Die Besucher können ein langes Gespräch erwarten. Ich mache mit, weil ich neugierig bin und gerne neue Menschen kennenlerne. Die müssen aber nicht alle nagelneu sein.



Geflüchteter Syrer

Ich bin 24 Jahre alt und komme aus Syrien. Vor einem Jahr und acht Monaten bin ich vor dem Krieg geflohen. Ich wurde politisch verfolgt und durfte mein Studium nicht beenden. Als ich schließlich in Deutschland ankam, wollte ich so schnell wie möglich Deutsch lernen, aber meine erste Flüchtlingsunterkunft lag mitten im Wald, und ich hatte keinen Kontakt zur deutschen Bevölkerung. Deswegen freue ich mich auf die Gespräche in der Lebendigen Bibliothek und darauf, neue Leute und Kulturen kennenzulernen. Ich beantworte gerne alle Fragen, die Sie haben.

HIV-positiver Familienvater

Ich bin HIV-positiv und bezeichne mich als relativ normal. Ich bin charmant, offen, witzig und kann gut zuhören. Andere Menschen glauben oft, dass ich wegen meiner Erkrankung homosexuell sein muss. Ich kann mich nicht damit abfinden, wenn andere Menschen mich für mein Leben verurteilen. Mir macht es Spaß, wenn ich mit meinem Sohn Fußball spiele. Das Thema, mit dem ich in die Lebendige Bibliothek komme, ist gleichermaßen wichtig und interessant, weil die Menschen der älteren Generation noch die Bilder der späten 80er und frühen 90er Jahre im Kopf haben, und dies möchte ich ändern. Zum anderen ist es bei der Jugend nicht mehr so präsent und es wird außer Acht gelassen, dass dies keine einfache Erkrankung ist, zumindest im Sozialen. Mit mir kann man über seine Ängste, Erlebnisse, Wissenslücken und Träume reden. Die Besucher_innen können ein intensives und informatives Gespräch mit mir erwarten.

HIV-positiver Homosexueller

Fast noch frisch aus der Provinz nach Berlin gezogen, Studium begonnen, erste ernsthafte Beziehung gefunden – und plötzlich ein HIV-positives Testergebnis mit 21 Jahren. Das ist nun 6 Jahre her.

Dass das heute kein Todesurteil mehr bedeutet und die HIV-Therapie sehr viel verträglicher ist als früher, war mir bewusst und doch hat sich dadurch alles verändert.

Lange habe ich meine Infektion versteckt, denn eine meiner größten Ängste war immer das damit behaftete Stigma: Pass auf, von dem kriegst du AIDS! Der ist doch selber schuld, dass er es sich geholt hat! Positive sind minderwertiger!

Heute gehe ich offener mit meiner Infektion um, denn ich möchte, dass die Menschen das Thema um HIV/AIDS besser verstehen. Einer der Gründe, weshalb die Infektionsraten nach wie vor stabil hoch sind, ist nämlich Unwissenheit gepaart mit Stigmata.

Daher setze ich mich dafür ein, den Menschen das Thema näher zu bringen, um Vorurteile abzubauen. Und möglicherweise können wir mit einem offeneren Umgang zukünftige Infektionen verhindern.

Jüdin

Glaubt man dem deutschen Fernsehen, müsste mein Leben als deutsche Jüdin so aussehen: Ich benutze ständig jiddische Wörter, mein Freund trägt schwarze Kleidung und einen Hut und natürlich hören wir pausenlos Klezmer-Musik.

In der Realität gibt es aber viele unterschiedliche Arten, jüdisch zu leben. Einige werden jüdisch geboren, andere entscheiden sich, jüdisch zu werden – so wie ich. Für einige bedeutet jüdisch sein, eine Religion auszuüben. Andere fühlen sich einem Volk oder einer Kultur zugehörig. Für mich ist es alles zusammen.

Sie sehen schon: den typischen Juden gibt es nicht. Als Unterstützerin des ehrenamtlichen Projekts „Rent a Jew“ ist es mir wichtig, die Vielfalt jüdischen Lebens in Deutschland darzustellen. Deswegen mache ich bei der Lebendigen Bibliothek mit. Ich freue mich auf Ihre Fragen, wie z.B.: Was heißt es, religiöse Gesetze zu befolgen? Wird man als Jüdin mit Antisemitismus konfrontiert? Und natürlich: Mögen deutsche Juden denn nun Klezmer?

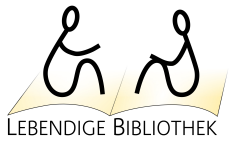
Muslima

In Deutschland geboren, groß geworden, Akademikerin, Steuerzahlerin und das mit Kopftuch?

Für viele ein Gegensatz, für mich eine harmonisierende Ergänzung. Gerade der Islam fördert und misst der intellektuellen und persönlichen (Weiter-)Bildung einen hohen Wert zu. Als gläubige Muslima, die an Allah glaubt, fastet, betet und islamische Werte vertritt, ist Integration nicht gleichzustellen mit der Aberkennung meiner Identität. In einer pluralistischen Gesellschaft ist der Glaube Teil frei wählbarer Lebensgestaltung. Islam ist für mich der Sinn des Lebens. Warum? Islam ist Befürworter von Liebe, Harmonie und erfüllender Hingabe. Hass, Terror und Unterdrückung sind kein Teil davon und auch nicht meine Aufgabe diese zu rechtfertigen, wenn andere diese für ihre Zwecke fatal missbrauchen. Ich bin Muslima – Mensch. Und nicht wegen meines schwarzen Schleiers radikal, salafistisch, terroristisch, islamistisch, djihadistisch, fundamentalistisch, wahabitisch ...

Rollstuhlfahrerin

Ich bin schon immer neugierig und freiheitsliebend gewesen und das hat sich auch nicht durch die Multiple Sklerose und das Leben im Rollstuhl verändert. Ich bin so viel wie möglich unterwegs und fühle mich eigentlich nur dann behindert, wenn ich auf architektonische Barrieren stoße. Bevor ich in Rente gegangen bin, habe ich als Bibliothekarin gearbeitet und jetzt freue ich mich, dass ich in die Bibliothek zurückkehren kann – als lebendiges Buch!!!



Veranstalterinnen: Louise Kreuschner und Anna Drosdowska

Logo: Carsten Lienemann, <http://www.clever-links-ol.de/cc-lizenz/LBO/>, das Logo steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de>

Layout & Satz: Klaus Thoden

info@lebendige-bibliothek.org

23. September 2017